

20. Kapitel.

„Er hört uns.“

Aber Zeb starb nicht. Langsam, nur sehr langsam wurde sie dem Leben wieder geschenkt und erfreute die Herzen derer, die sie umgaben. Jez behauptete: „Es muß Jesus gewesen sein, der sie nicht sterben ließ, denn der Doktor hat erklärt, daß er kaum an Besserung glaube.“ Eines Tages, ungefähr eine Woche nach der Ankunft, hatte Fee, wie es nun oft der Fall war, ihrer Schwester vorgesungen. Da überraschte sie Zeb mit der Bitte: „Fee, mein Liebling, wenn es dich nicht kränkt, so möchte ich gerne ein wenig ganz allein sein jetzt, aber du bist doch nicht böse deswegen?“

„Durchaus nicht,“ sagte Fee und stand auf und ging hinaus, ohne im mindesten zu verstehen, warum Zeb sie entfernte.

Als sie später wieder hineinkam, rief sie Zeb ans Bett und sprach: „Es ist so selten, daß mir meine kleine Fee entbehrlich ist, daß ich dir nachher erklären muß, warum es geschah. Ich bin jetzt zu müde dazu. Du könntest mir das Lied singen: „Ich fand einen Freund.““

Fee sang es durch. Als sie damit fertig war, blickte sie auf Jez; ohne zu wissen warum, fiel ihr ein: „Ich wußte nie vorher, daß Zeb's Gesicht so schön war.“ — Im Laufe des Abends sprach Jez: „Ich möchte dir und Jez etwas erzählen, laß Jez ans Bett kommen neben mich und du, Fee, nimm einen Stuhl auf die andere Seite.“

Als sie sich gesetzt hatten, fuhr Jez fort: „Ich will euch jetzt mitteilen, daß das, was ihr so lange Zeit wünschtet und erbeten habet, endlich zu stande gekommen ist. Fee und Jez, ich darf es jetzt sagen, so gut als ihr: „Ich fand einen Freund, o solch einen Freund!“

„O Zeb, wie schön!“ riefen die Kinder aus; „wie sind